

125

SATIRE

des

Siebenbürger Wochenblattes.

N^o 44.

Kronstadt, den 30. Mai.

1844.

Aus Elópatak im Mai 1844.

O dreimal glücklich, wer nach einem Ueberblick
Der feinen Welt ein Eckchen kann gewinnen,
Sei es im Wege oder aus dem Weg —
Wo er verweilen kann und ruhig stauen,
Und läßt die Babel wirbeln, wie sie mag.

Byron.

Auf Ihr sehr zierliches Briefchen nach amerikani-
scher Schreibmethode geschrieben, einer Methode, die
Ihre gräuliche Pfole zu einer menschlichen Hand er-
hoben hat, muß ich Ihnen schon wegen des wohlthu-
enden Anblicks und der Zeitersparniß, die ich sonst auf
die Entzifferung Ihrer Haken hätte vergeuden müssen,
antworten und mich auch schönstens bedanken, für die
geistigen und körperlichen Zehrsgüter, die Sie mir so
freundlich zukommen ließen. Der letztere hätte ich
indessen sehr leicht entbehren können, da die gutmüthi-
gen und uneigennütigen Bewohner des Thales mich
für mein gutes, kaiserliches Geld mit Forellen, Krebs-
sen, Milch und Butter in meinem idyllischen Aufent-
halte überschütteten, und mir auch bald nach meiner
Ankunft ein Stern aufging, der mich, wie die Weisen
des Morgenlandes zur Krippe führte, — ich meine
nämlich den auch Ihnen von Kronstadt aus in gutem
Andenken verbliebenen Georg Stern, der für die
heurige Badesaison hier eine Traiterie halten wird und
der mich an seinen guten Tisch lenkte. Ueberhaupt
wird in diesem Sommer für den Magen in Elópatak
nichts zu fürchten sein, da auch der Pächter des sehr
gefälligen gräflich Mikeschischen Etablissements, Herr
Mautner, große Vorrichtungen in dieser Beziehung
macht, und eine für das Badepublikum sehr wohlthä-
tige Rivalität eintreten wird. Auch für die größere
Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des Unterkommens
wird durch Neubauten Sorge getragen, wie z. B. durch
das ganz neu erstandene, weitläufige und sehr zweck-
mäßig aufgeführte Haus des Hrn. Grafen Mikó, die
Zubante des Hrn. Oberrichter v. Maurer und die
Erweiterungen des Hrn. v. Beldi. Aber dies Alles,
wenn es auch den vor 50 und 60 Jahren noch gar
nicht bestandenem Ort verschönert und erweitert, und
die Privat Zwecke fördert, ist noch immer nicht das so
nothwendige Attribut eines besuchten Badeortes, welches

vorzüglich in erweiternden, gemeinschaftlichen Sammel-
lokalitäten, in gebahnten, selbst für die feinste Beschü-
nung practifabeln Promenaden, und erfreulichen Ruhe-
punkten besteht. Diese an sich freilich kostspieligen Ein-
richtungen könnten aber sehr leicht ins Leben gerufen
werden, ohne die betreffenden Hrn. Eigenthümer ins
Mitleid ziehen zu müssen, wenn von jedem Badegaste
eine kleine Tare entrichtet, wenn für das geschöpfte
Wasser pr. Flasche eine Kleinigkeit bezahlt, und ein
Badefond errichtet würde. Wie bald würde sich nicht
ein längs der Häuserreihe durch eine Barriere geschüt-
ter Gang durch das ganze Dorf hinziehen und auf ge-
eigneten Plätzen ins Freie führen, von wo aus man
dann mit Leichtigkeit zu den entzückendsten Ansichten,
die bis jetzt den Badegästen ganz unbekannt geblieben
sind, gelangen könnte; wie sicher und schnell würde da-
durch dem häufigen und unnöthigen Verschleppen des
vortrefflichen Wassers, das von der Natur aus, wie
alles Gute überhaupt, ohnehin nicht in gar zu großem
Ueberflusse gespendet wurde, gesteuert werden, und wie
viele Andere, das den Gästen Unannehmlichkeiten
schaft, könnte beseitigt und Manches wieder zur Ge-
sammterheiterung, ohne die Contribution des Einzelnen
in Anspruch nehmen zu müssen, errichtet werden. Da-
von könnte auch die jetzt mit so vielem Kraftaufwand
und wahrhafter Sachkenntniß durch weitläufige Abgra-
bungen, Terrassirungen und Brückenbauten errichtete
Straße von Arapatak aus in Stand gehalten und nach
Jahren vielleicht auch eine Brücke über den Allfluß
zur noch leichtern Communication erbaut werden, wenn
für die redliche Verwaltung und Verwendung eines
solchen von Jahr zu Jahr anwachsenden Fonds Sorge
getragen würde. — Ordnung ist die Seele des Le-
bens und eines jeden geregelten Zustandes, wenn sie
mit Einsicht und Gemeinfinn gepaart ist, — und eine
kleine Steuer der Gegenwart ist der Segen für die
Zukunft. Wir sehen was in Zaizon in so kurzer Zeit
durch diese Hebeln der gesellschaftlichen Behaglichkeit
zu Tage gefördert wurde, und dieses Beispiel ist rück-
sichtlich der siebenbürgischen Badecultur gleichsam als
eine Musteranstalt nachahmungswerth, — sowie auch
die Herausgabe der Zaizoner Erinnerungsblät-
tere, der alljährlichen Rechenschaftsberichte über die
Zahl der Besuchenden, der vorgekommenen Krankheits-
fälle, der Einnahmen und Ausgaben, jedem Curorte

125

5

Siebenbürgens bestens zu empfehlen wäre, da wir durch die Summe solcher Erinnerungsblätter zu einer festbasierten Badestatistik gelangen könnten, die in gar mannigfacher Beziehung von großem Nutzen für Land und Wissenschaft sein müßte. Wir verdanken diese lobenswerthe Einrichtung der Thätigkeit und Umsicht des Kronstädter Hrn. Districtsphysikus Dr. Joseph v. Greißing, dem es gewiß nicht bloß um die Hebung der Zaizoner Badeanstalt allein, sondern um den Flor aller Badeörter Siebenbürgens zu thun ist, wie ich ein andermal zu zeigen mir die Freiheit nehmen will und weil er sehr wohl einseht, daß sie alle, wenn sie gehörig classificirt werden, recht gut neben einander bestehen können, und nicht nur die Quellen der Gesundheit, sondern bei gehöriger Kultur auch sehr reiche Quellen des Nationaleinkommens zu werden versprechen;*) alle Mineralwässer des Landes verdienen daher die Aufmerksamkeit des Staatsökonomen im hohen Grade, was in der That nicht oft genug wiederholt werden kann. — Doch verzeihen Sie, ich bin für eine Antwort auf Ihren Brief beinahe wider Willen etwas didactisch und mithin sehr langweilig geworden, aber der Strom einer guten Absicht, wenn auch einer minder starken Einsicht hat mich in Mitte der hiesigen Gesundheitsquellen und im schönsten Grün der jungen Buchen mit sich fortgerissen, so daß ich mich der Welle der Reflexion überlassen mußte. — Sie fragen mich ferner, was ich treibe? — gar keine Literatur mein lieber Freund; das sei Ihnen Beweis, daß ich hier ungeachtet der Rigorosität in meiner Kur ganz vergnügt lebe, mich in allen Theilen der mäßigen Berge herumtreibe, mich des jungen Lenzes und seiner lichtgestickten Kinder erfreue und mir so manche Erlebnisse wieder in Erinnerung bringe. Ich befinde mich dabei körperlich wohler, als ich es in so kurzer Zeit auch nur zu ahnen gewagt hätte, und meine Gedanken gestalten sich in dieser scheinbaren Unthätigkeit und bei dem Anstieren eines schönen Blattes, einer schönen Blume oder einer schönen Gegend in dem Azur des Himmels oft geregelter als in der schwülen Zimmerluft. Der ganze Mensch ist für die äußern Eindrücke und Anregungen in der Umgebung der Wunder einer sich verjüngenden Natur viel empfänglicher, und würde mit einem Gedanken-Daguerreotyp in der Tasche bei der gesteigerten Elasticität seiner Phantasie und einer kühneren und schärferen Urtheilskraft viel Besseres hervorbringen können, als im noch so schön geblühten Schlafrock zwischen den vier Wänden seines einförmigen Zimmers an der Seite eines todten Bücherschranks — — und

*) Was ist nicht noch Alles von Pollyan, Jakabfalva in der Kaszon und dem merkwürdigen Büdös mit seinen vielen und verschiedenartigen Wässern zu wünschen! Weaen Pollyan bitte ich Hrn. S. v. T. auf mich nicht ungebärlen zu sein, aber auch dessen Zeit wird kommen. D. B.

da überwältigt mich denn so manchnal die Sehnsucht nach einem Leben der gemüthlichen Heiterkeit und Ruhe im Walde, um die ich den Hirten und Jäger beneide; dazu habe ich den Zanoni von Bulwer gelesen, und diese Seligkeit meinem Gemüthe ganz imprägnirt! — Ich habe aber meiner alten Leidenschaft nach auch Entdeckungen gemacht, die insofern neu sind, als sie noch nicht gedruckt wurden. Nordwestlich von Elöpatak ist ein buchenbewaldeter Berg, der Norlick heißt und nur 1½ Stunde davon entfernt ist. Dort sind zwei Sauerquellen, davon die reichhaltigere ganz besonders erwähnt zu werden verdient. Von dem breiten Fahrwege, der nach Hidweg führt, abseits zur Rechten und aufwärts des Baches Vale Elöpatakului, den man mehr als zwanzigmal überschreiten muß, gelangt man durch ein schmales von diesem Bache durchschnittenes Thal in ein anderes bedeutend höher liegendes, welches von dem Gebirgsbache Vale Drusi gebildet wird. Hier am Fuße des Norlick zwischen zwei ganz kleinen, lustig springenden Bächlein sprudelt mit aufschwulsendem Getöse gerade in dem durch sie gebildeten Vereinigungswinkel eine Sauerquelle, die sehr mächtig fließt, ein krystallreines, nur 8 Grade warmes Wasser enthält, dessen Geruch nach der in großer Menge darin enthaltenen Kohlensäure riecht und sehr angenehm säuerlich schmeckt. Zu dem hier eingenommenen zweiten Frühstück mundete dieses Sauerwasser mit Wein vermischt ganz vorzüglich; — Führer und Diener waren mit dem Weininhalt bald im Reinen, und ich lies die Flasche mit Sauerwasser füllen, um zu Hause die Proben mit den gewöhnlichen Reagentien anstellen zu können. Aber kaum war sie in des Führers Tasche verpackt, als sie auch mit einem Knalle zu zerspringen belustete. Ich stieg von da bei 30 bis 40 Klaftern höher in nördlicher Richtung, um eine zweite Quelle, Vereskut genannt, aufzusuchen, die von der ersten nicht weiter als eine Viertelstunde entfernt ist. Diese Quelle ist minder reichhaltig, fließt in einem kleinen Plateau und setzt auf dem Grase und den abgefallenen Blättern sehr schönen Dcker ab, der noch weit durch den rothen Streif ihren Abfluß bezeichnet. Der Geschmack dieses ganz klaren Mineralwassers ist nicht so lieblich und erfrischend wie der der untern Quelle, sondern wegen des vielen Eisengehaltes mehr zusammenziehend, auch steigt das kohlenäure Gas nur zeitweilig in großen Blasen auf, und hat einen bituminösen Beigeruch. Auf der Oberfläche der Quelle selbst, aber noch mehr auf der des hie und da stagnirenden Wassers im Abflusse bildet sich ein violetes im Sonnenglanze sehr schön schimmerndes Häutchen. Der Grund der Quelle besteht aus einem graublauen Sande, der lehmichte Boden ist weich und auch in der Umgebung steigen Gasblasen auf. Mit der hier gefüllten Reserverflasche hatte ich dasselbe Unglück, und konnte daher keinen Tropfen dieses Wassers mit nach Hause

br
Un
ge
ni
no
sch
mi
Du
Se
von
sch
sch
bei
au
ih
hier
der
eine
fäll
hab
Fra
liche
mig
Bad
auch
len,
für
in d
geha
gern
wem
trach
Sie
lach
Kälb
es a
denn
genie
hiesig
jeden
sich i
Lust i
zu sch
herrie
gen T
weing
keit u
bis in
so mü
sthe u
Die h
besteh
sich so
Ernte,
tend,

bringen. Diese beiden Quellen verdienen eine nähere Untersuchung, und dürften nach den allenfalls sich ergebenden Resultaten in der Folge nicht ohne medicinischen Gebrauch bleiben. Es sollen übrigens auch noch in der Nachbarschaft dieser beiden Sauerwässer sich andere von milderem Gehalte vorfinden, wie ich mich von der Wahrheit dieser Angabe bei der untern Quelle selbst überzeugte, wo nur in Entfernung einiger Schritte ein derlei Brunnen quillt. Hier wurde auch vor ungefähr 20 Jahren nach Gold und Silber geschürft, wie dies aus dem eingegangenen Stollen ersichtlich ist, und die dadurch entstandene Höhlung heißt bei den dasigen Landleuten noch immer das Goldloch, auch ist der Platz noch kenntlich, wo die Bergleute ihre Hütten erbaut hatten. — Dies ist mein Treiben hier, und wenn man Sie fragt und sich darüber wundert und verwundert, wie es mir nur einfallen konnte, einen Kurort, dessen Kulminationspunkt erst in den Juli fällt, schon in der ersten Hälfte des Mai besucht zu haben? — so antworten Sie gütigst den freundlichen Fragern, daß ich so anmaßend bin, mir in diesem läudlichen Aufenthalte selbst zu genügen und diese Einförmigkeit sogar dem Sauf und Brauf eines brillanten BADELEBENS bei weitem vorziehe. Wenn Sie mir aber auch noch recht viele Neider auf den Hals hegen wollen, so sagen Sie nur, daß ich hier nebstbei noch ein förmliches Hofleben führe, — also ein Leben, das in den Augen der Meisten für die höchste Glückseligkeit gehalten wird, und um dessen Erreichung sie sich recht gerne freiwillig alles gemüthlichen entäußern. Und wenn sie erst wüßten, daß an diesem Hofe Liebe, Eintracht und die größte Natürlichkeit herrscht, . . . denn Sie können zugleich in einem ganz kleinen Kreise Walachinnen und Zigeunerinnen ihre Kinder, Kühe ihre Kälber, Schweine ihre Ferkeln säugen sehen, — daß es an diesem Hofe die herrlichsten Aussichten gibt, . . . denn von dem Balkone des von Tomási'schen Hauses genießt man einer schönen Aussicht, — daß von den hiesigen Hofbällen alle Eifelste verbannt ist, . . . denn jeden Sonntag ist Musik, und jung und alt versammelt sich im Wirthshaus Hofe, um sich jedem Vergnügen nach Lust hinzugeben, und sich am Ende auch zu balgen und zu schlagen, — daß an meinem Hofe sehr viel Geist herrscht, . . . denn ich rieche ihn sehr oft an so lustigen Tagen bis hinauf zu meinem Olymp, diesen Brauntweingeiß, — und daß überhaupt die größte Mühseligkeit und Fröhlichkeit von frühestem Morgen angefangen bis in die späteste Nacht meinen Hof nicht verläßt — so würde ich sicher gar bald aus meinem Beobachtungsstige und meiner ganzen Behaglichkeit verdrängt werden. Die hiesigen Einwohner nämlich aus lauter Walachen bestehend, die aber ebenso fertig ungarisch reden, suchen sich soviel als möglich die Badesaison, ihre eigentliche Ernte, zu nutzen zu machen, und es ist sehr unterhaltend, alle die werdenden Vorbereitungen für den Em-

pfang der Fremden in ihrem Entstehen — und gleichsam das erwachende BADELEBEN selbst nach einem langen Winterschlaf beobachten zu können, und gewiß noch interessanter als der Frühmorgen in einer großen Stadt, der auch sehr viel Anziehendes hat. Da werden also die Quartiere von dem 9 Monate alten Urath aller Art geläubert, die alten Meubels zusammengefleckt und gescheuert, die Wände gelüftet, hier einstellweilen die Zugen mit Roth bestrichen, dort Küchen aus Ruten geflecht gebaut und mit einer Lehmwichte überzogen, hier Dächer ausgebessert, dort Bretterbuden gebaut, Alles nur wie von Papier und für eine kurze Dauer, mehr zum Scheine als für die Realität — aber auch ganz neue, schöne Gebäude aufgeführt, wobei denn an Werkeltagen ein Hammern, Schreien, Knarren der Wagen und Quitschen der Schiedfarren von 4 Uhr des Morgens bis 8 Uhr Abends die Luft erfüllt. Dieser Lärm und diese Thätigkeit gibt nun dem kleinen Klöpatak, welches vor 50 Jahren nur zwei oder drei schlechte Häuser und nur einige Bewohner hatte, während es jetzt gegen 100 Familienväter zählt, ganz das lebhafteste Ansehen einer Fabrikstadt, deren Charakter sich dann natürlich durch die Anwesenheit der großen Noblesse gleich metamorphosirt. Nun sagen Sie mir, ob ich hier Langweile haben kann, und ob dieses Ungeheim nicht den conventionellen Ketten einer tumultuari-schen Gesellschaft weit vorzuziehen ist? — aber jetzt will ich einmal aufhören zu schwätzen, Ihnen eine glückliche Reise und viel Vergnügen bei der Vereinsversammlung in Hermannstadt wünschen, Sie bitten, mich allen Herrn, die sich meiner erinnern, bestens zu empfehlen, — und hoffe, daß Sie auch bei Ihrer Rückkunft der Alte bleiben und sich von dem Weibrauch, den man Ihnen dort streuen wird, nicht betäuben lassen, sondern bescheidenlich, wenn auch beschattet von Vorberreisern, ihre Penaten begrüßen werden. Auf baldiges und freundliches Wiedersehen!

A. K.

Statistische Notizen über Kronstadt und dessen ganzen District, rücksichtlich der Volkszahl und des Verhältnisses der Nationen und Religionen.

Ich entnehme diese für jeden Statistiker gewiß höchst interessante Notizen aus einem mir vorliegenden sehr übersichtlich verfaßten Hauptausweis über die im Jahre 1838 vorgenommene genaue Volkszählung des ganzen Burgenlandes, für dessen Mittheilung ich hiemit im Namen Aller, die an derlei Daten Vergnügen finden, meinen Dank ausspreche und zu allfälligen Berichtigungen derselben höflichst auffordere. In Kronstadt, den Vorstädten und Biengärten wohnen und zwar im Innern der Stadt in 635 Häusern 1374 Familien sammt den Dienstboten 7334 Menschen und in den

125

5

Vorstädten und Bienengärten in 3160 Häusern 3526 Familien, bestehend aus 15552 Köpfen; — die sämtliche Einwohnerzahl Kronstadts beträgt demnach 22886 Seelen. Die 13 freien Märkte und Dörfer des Districts werden in 6158 Häusern von 7332 Familien bewohnt und enthalten eine Einwohnerzahl von 26992 Köpfen. Das Törzburger Dominium der Stadt Kronstadt gehörig mit allen 14 unterthänigen Dörfern zählt 8148 Häuser, darinnen 9008 Familien mit einer Menschenzahl von 37083 Die Einwohnerzahl des ganzen Kronstädter Districts erreichte demnach im J. 1838 nur die Ziffer von . . . 86961

Die Einwohner der innern Stadt theilen sich rücksichtlich der Nationen in 4513 Sachsen, 2063 Ungarn oder Szekler, 609 Walachen und 119 Fremde; — die in den Vorstädten und Bienengärten in 9116 Sachsen, 4374 Ungarn oder Szekler, 8198 Walachen, 789 Zigeuner und 119 Fremde; — die der 13 freien Märkte und Dörfer in 1734 Sachsen, 111 Ungarn oder Szekler, 7982 Walachen, 1548 Zigeuner und 2 Fremde — und die des Törzburger Dominiums in 88 Sachsen, 12395 Ungarn oder Szekler, 23067 Walachen, 1512 Zigeuner und 21 Fremde.

Rücksichtlich der Religionen besteht folgendes Verhältnis: im Innern der Stadt wohnen 3337 Katholiken, 3822 Evangelische, 465 Reformirte, 66 Unitarier und 641 griechisch nicht Unirte; — in den Vorstädten und Bienengärten 1543 Kath., 4853 Evang., 429 Ref., 30 Unitarier und 8697 gr. nicht Unirte; — in den freien Märkten und Dörfern 84 Kath., 17360 Evang., 18 Ref. und 9530 gr. n. Un.; — in den Dörfern des Törzburger Dominiums 168 Kath., 12274 Ev., 54 Ref., 21 Unitarier und 24565 gr. n. Un.

Hauptübersicht.

Im ganzen District wohnen in 18101 Häusern 21240 Familien, bestehend aus: 48090 Erwachsenen bis zum 15. Jahr und 33557 von dem 15. Jahr abwärts, dann aus 1227 eingebornen und 3611 fremden Diensthöten, und 473 fremden und auswärtigen Hauseinwohnern, — zusammen 86,961 Menschen.

Im ganzen District leben 26550 Sachsen, 16873 Ungarn oder Szekler 39,517 Walachen, 3849 Zigeuner, 142 Fremde, 4132 Kat., 38309 Ev., 966 Reform., 117 Unitarier und 43137 gr. n. Un.

Anmerkung. In dieser Summe ist weder das Militär, noch das Contumaz und Dreißigstamtspersonale, welches im Jahr 1838 aus 118 Personen bestand, noch die hier wohnenden Israeliten aufgenommen worden. Unter den Walachen und Griechen sind diejenigen, welche sich seit der Psilantischen Flucht 1821 hier ansässig gemacht haben, nicht mehr als Fremde betrachtet worden.

Allerlei Neuigkeiten.

Eine Gesellschaft in England hat sich die Aufgabe gestellt die jüdische Nation in Palästina wieder herzustellen; zu diesem Ende soll eine brittisch-ausländische Gesellschaft gegründet werden, welche alle ihr zu Gebote stehenden Mittel aufbieten solle, um das Interesse des Vereinigten Königreichs und der übrigen Welt der jüdischen Nation und ihren auf die heilige Schrift begründeten Rechten zuzuwenden. Die Königin und das Parlament sollen gebeten werden, die in Palästina bereits ansässigen Juden unverzüglich unter ihren Schutz zu nehmen, zur Bewirkung einer Unabhängigkeits-Erklärung der jüdischen Nation durch die Pforte Unterhandlungen anzuknüpfen und den jüdischen Familien, welche in das Land ihrer Väter zurückkehren wollen, thatkräftigen Beistand zu leisten. Man will christliche Deputationen nach dem Festlande abschicken, um überall Theilnahme für die jüdische Nation zu erwecken.

Großbritannien. Die Directoren der ostindischen Compagnie haben durch allerlei Schikanen es endlich dahin gebracht, den Lord Ellenbrough als Generalgouverneur von Ostindien abjudanken und es bei der Regierung dahin gebracht, daß Lord Hardinge diesen Posten erhalten hat. Der Posten ist sehr ehrenvoll und einträglich. Die englische Regierung war über die Herren Directoren der ostindischen Compagnie sehr böse, sie hat sich aber bald mit ihnen ausgeöhnt. In der Oberhausitzung am 2. Mai hat sich der Lordkanzler verlauten lassen, daß Hr. O'Connell beiläufig ein bis zwei Jahre ins Gefängnis kommen müsse. — Die Königin schreitet in ihrem Sparsystem rasch vorwärts. Das kostspielige Etablissement der F. Jagd- und Koppelhunde ist auch aufgehoben worden, nur die Wind- und Jagdhunde des Prinzen Albert, sind zur Befriedigung seiner Jagdlust beibehalten worden.

Frankreich. Auch in Frankreich nehmen die Feuerbrände auf bunnruhigende Weise überhand. Fast täglich laufen Nachrichten aus den Departements ein, wo ganze Ortschaften eingäschert werden. In Afrika werden die armen Araber von den Franzosen arg geschunden.

Baiern. Die Bürger und die Studirenden von München haben sich bei dem letzten Straßentumult sehr gut gehalten, und an den frevelhaften Excessen nicht den mindesten Antheil genommen. Se. Majestät der König hat dafür, bevor er zur Restaurirung seiner Gesundheit, nach Italien abgereist ist, ein allerhöchstes Handschreiben erlassen, worin den Bürgern der Residenzstadt die schönste Anerkennung des Herrschers kund gethan wird. — In München ist wieder Ruhe und Friede eingekehrt. Ein Präsident ist, weil er dem König die Unzufriedenheit der untern Classen über die Erhöhung der Viertare verschwiegen hat, entlassen worden.

bede
sentl
um
len,
Se t
mehr
derse
in d
selbe
nim
schre
bema

Wal
tur
bis
ist d
neue
geleg
hen,
auch
dem
ben.
wisse
ren
oft k
der
meng
in se

*)
**)